

Der rote Faden

von Kristina G.

Jede Liebe hat ihren Anfang.

Zwei Personen, verbunden durch einen roten Faden.
Manchmal verirrt man sich auf dem Weg, diesem Faden zu folgen, doch irgendwann findet man sein Ende...

Der Klang der großen Turmuhr riss mich aus meinem Schlaf.

Mit Schreck realisierte ich, dass ich eingeschlafen war und warf einen Blick auf die Uhr. Es war schon weit nach Sechs und eigentlich hätte ich schon lange das Schulgebäude verlassen müssen.

Schnell stapelte ich die vielen Zettel vor mir auf dem Tisch auf einen Haufen und legte ihn auf dem Lehrerpult ab.

Meine Schritte hallten auf dem leeren Flur und ich verließ eilig das Schulgebäude.

Die Sonne neigte sich bereits dem Horizont entgegen, als ich den Spielplatz bei mir um die Ecke erreichte.
Normalerweise war er voll von Kindern, doch zu dieser Uhrzeit war er verlassen.

Ich war schon fast am Ende angekommen, als ich eine Bewegung im Augenwinkel wahrnahm.

Eine Gruppe Jugendlicher hatte einen kleineren Jungen umkreist und schubsten ihn vom einen zum anderen.

„Schaut euch mal die Pfeife hier an.“, grinste einer und gab dem Jungen einen Tritt in den Rücken. Unsanft fiel er gegen die Brust seines Gegenübers. „Was für ein Loser.“

„Seht mal, was die Flasche dabei hat“, erwiderte einer der Jugendlichen hochzufrieden und zog eine klappbare Konsole aus der Schultasche des Jungen. „Jackpot, Leute. Hier sind auch ein paar Spiele.“

„Mein DS!“, jammerte der Junge und versuchte, dem Älteren die Konsole aus der Hand zu nehmen, doch ein anderer zog ihn am Kragen zurück.

„Du bleibst mal ganz ruhig, Kleiner“, brummte dieser und schubste den Jungen zu Boden.

„Hey!“, brüllte ich und nahm dem Älteren die Konsole und Spiele ab. „Geht man so mit Jüngeren um?“

Ich stopfte die Sachen in die Schultasche des Jungen und half ihm auf die Füße. „Hier hast du deine Tasche wieder.“

Er lächelte mich dankbar an und lief dann weg.

„Ey, Püppi, ich glaub du weißt nicht, mit wem du dich hier anlegst“, beschwerte sich einer der Jugendlichen hinter mir.

Langsam drehte ich mich um und verschränkte die Arme

vor der Brust. „Nenn mich nicht Püppchen. Und doch, ich weiß mit wem ich mich hier anlege.“ Ich blickte jedem der Jugendlichen einmal ins Gesicht. „Eine Gruppe pubertierender Idioten.“

Beschwerderufe drangen aus der Gruppe, doch ich ließ mich davon nicht beeindrucken. „Wie kann man nur auf einen Jüngeren losgehen? Noch dazu in dieser Überzahl!“

„Du bist aber ganz schön mutig, Püppi“, grinste der eine Jugendliche und griff nach meinem Handgelenk. „Dich ganz allein mit einer Gruppe Männer anzulegen.“

Ich prustete kurz. „Männer? Ihr? Nie im Leben. Ihr seid doch nichts Besseres als halbstarke Möchtegernmachos.“

Der Junge verdrehte mein Handgelenk nach hinten und machte einen Schritt auf mich zu. Als er dicht vor mir stand, zog ich wortlos mein Knie hoch und traf ihn zwischen seine Beine. Er gab einen fiependen Ton von sich und ließ mich los. Seine Freunde blickten erst ihn und dann mich an.

„Spinnst du?!“, fuhr mich ein Jugendlicher an und schubste mich zurück. Ich taumelte einen Schritt zurück und spürte, wie sich zwei Hände um meine Arme legten. An meinem Ohr spürte ich einen warmen Atem. „Ich glaube, du weißt doch nicht, mit wem du dich hier anlegst, Kleine.“

Die anderen Älteren drängten sich um mich herum und ich versuchte, nach ihnen zu treten. Einen traf ich direkt vors Schienbein, doch der verzog nur sein Gesicht.

Dem, der mich festhielt, konnte ich mit der Faust ins Gesicht schlagen, sodass er eins meiner Handgelenke losließ. Mit der nun freien Hand schlug ich nach einem weiteren Jungen und traf seine Nase, die sofort zu bluten anfang. Er griff sich an seine Nase und murmelte etwas von „geisteskranke Göre“.

Der, dem ich zwischen die Beine getreten hatte, trat auf mich zu und drängte mich an die Rinde eines Baumes zurück.

„Du überschätzt dich, Püppi. Versuchst, hier auf Retterin zu machen, aber reitest dich selbst in die Scheiße.“ Er deutete seinen Freunden, mich festzuhalten, während er mein Kinn mit seiner Hand nach oben zog.

„Eigentlich bist du echt ne Süße. Vielleicht magst du uns ja ein wenig Gesellschaft leisten, wenn du dich artig benimmst?“

Abschätzig blickte ich ihn an. „Träum weiter, du Spinner.“

Ein Lachen ertönte über uns und ich blicke nach oben den Baum empor. Dort saß auf einem dickeren Ast ein Junge, der sich grinsend zu uns beugte. „Der große Sam bekommt erst von einem Mädchen eins zwischen die Bretter und kassiert dann noch einen Korb. Ist schon ein wenig traurig, nicht wahr, Sammylein?“

Mit einem Satz stieß er sich vom Ast ab und landete auf dem Jungen, den er Sam genannt hatte, und warf ihn zu

Boden. Der Niedergerungene versuchte, sich gegen den anderen Jungen zu wehren, doch dieser schlug ihm nur mit der Faust ins Gesicht. Seine Freunde kamen dem Verletzten zu Hilfe und versuchten, den Schläger von ihm herunter zu ziehen, doch dieser stürzte sich auch auf sie und begann, auf sie einzuschlagen.

Die zwei, die mich festhielten, ließen von mir ab und stürzten sich auf den Jungen.

Wie eine Bestie kämpfte der Junge vom Baum mit der Gruppe Jugendlicher und teilte großzügig Schläge aus. Erst, als er allen eine Tracht Prügel geschenkt hatte, ließ er von ihnen ab und blickte mich an. Seine Lippe war aufgeplatzt und Blut rann sein Kinn herab. Kurz fuhr er sich mit seinem Ärmel über seinen Mund und ließ seine Knöchel knacken.

Ich konnte meine Augen nicht von ihm abwenden. Seine dunklen Haarsträhnen klebten im Schweiß seiner Stirn. Die klaren Augen lagen auf mir und musterten mich von oben bis unten.

„Evan, du kleiner Scheißer...“, murrte dieser Sam und warf sich auf den Jungen. Sie rangelten einen kurzen Moment, doch der Junge warf Sam über die Schulter zu Boden. Er platzierte seinen Fuß auf der Brust des Jungen und beugte sich zu ihm herab. „Übertreib es nicht, Sam. Noch ist das hier mein Revier.“ Er beugte sich noch etwas tiefer herab und blickte den am Boden liegenden Jungen finster an. „Also zisch ab!“

Dies ließen sich die Jugendlichen nicht zweimal sagen und verschwanden fast augenblicklich. Etwas unschlüssig stand ich an den Baum gedrückt und blickte den Jungen an, der sich langsam zu mir umdrehte. Wieder lag sein Blick auf mir und zog die Stirn kraus. Dann prustete er los.

Verständnislos blickte ich ihn mit offenem Mund an und stemmte die Hände in die Hüften. „Was ist denn bitteschön so lustig?“

„Du“, entgegnete er und fuhr sich durch das dichte Haar. „Welches Mädchen legt sich einfach mit einer Gruppe Jungs an?“

„Ich mag es halt nicht, wenn man auf anderen rumhackt“, erwiderte ich schmollend. „Aber ich wäre auch gut allein mit denen zurechtgekommen.“

„Mit Sam und seiner Gruppe? Sah ja für mich nicht so aus“, meinte der Junge und trat einen Schritt auf mich zu. „Eigentlich solltest du mir dankbar sein. Immerhin hab ich dich gerettet.“

„Ich hab dich nicht darum gebeten“, gab ich giftig von mir und piekte ihm mit meinem Finger in die Brust. „Und von so einem Rowdy wie dir muss ich mir gar nichts anhören.“

Ein Grinsen trat auf seine Lippen und er griff nach meiner Hand. Mit Leichtigkeit verdrehte er meine Hand hinter meinen Rücken und drückte mich an den Baumstamm. Er beugte sich vor und legte seine Lippen auf meine. Ich

konnte ein Gemisch aus salzigem Schweiß und Blut schmecken, als er sich von mir löste und mich nur mit herausgestreckter Zunge breit angrinste. „Überrumpeln lässt du dich aber recht einfach. Ich nehme das jetzt einfach mal als meine Belohnung.“

„Bitte was?!“

„Giselle, sei ruhig!“, zischte ich meiner Freundin zu und deutete auf den Lehrer, der uns einen ernsten Blick zuwarf. Sie blickte mich entsetzt an und verzog den Mund zu einer Grimasse. „Er hat dich geküsst?“

Stumm nickte ich und legte meine Finger an die Lippen. Noch immer konnte ich seine rauen Lippen auf meinen fühlen. Schnell verwarf ich diese Erinnerung und versuchte, mich auf meine Aufgaben zu konzentrieren.

„Kanntest du ihn denn?“, fragte Rika und drehte sich zu Giselle und mir um. Ich schüttelte den Kopf.

Meine Freundin seufzte leise und lächelte mich aufmunternd an. „Mach dir nichts draus. Vergiss das Ganze einfach.“

„Rika, wie kannst du so was nur sagen?“, fuhr meine Freundin das Mädchen an. „Es war ihr erster Kuss. Sowoas vergisst man nicht so einfach!“

Die Angesprochene rollte mit den Augen und beugte sich wieder über ihr Aufgabenheft. Ich wand meinen Blick aus

dem Fenster und grübelte über eine Aufgabe, als meine Augen an einem Jungen der Nachbarklasse hängen blieben, die gerade Sport hatten.

Erschrocken fuhr ich auf und stieß einen kurzen Schreckenslaut aus. Sofort richteten sich sämtliche Augen auf mich und mein Gesicht fühlte sich wie eine überreife Tomate an. „Ich... mir geht es nicht gut. Ich geh zum Krankenzimmer“, stammelte ich und verließ eilig den Klassenraum. Doch statt zum Krankenzimmer zu gehen, verließ ich das Schulgebäude und lief zum Sportplatz.

Die Klasse schien gerade mit ihrer Einheit fertig zu sein und steuerte die Umkleidekabinen an, doch ich stürmte auf einen Jungen zu, griff nach seinem Arm und zog ihn mit mir mit.

Erst, als wir das Schuldach erreicht hatten, ließ ich ihn los und erlaubte mir Luft zu holen. Langsam drehte ich mich zu dem Jungen um und blickte ihn genauer an.

Ich hatte mich nicht getäuscht, denn vor mir stand der Junge vom Vortag.

„Was geht denn mit dir ab?“, fragte er und zog eine Augenbraue hoch. „Bist du nicht die Kleine von gestern?“

„Richtig erkannt“, antwortete ich.

Er begann zu Grinsen und trat einen Schritt auf mich zu. „Hat dir der Kuss von gestern so gut gefallen, dass du mehr

willst?“

„Überhaupt nicht!“, brüllte ich zurück und machte einen Schritt auf ihn zu.

„So?“, entgegnete er und beugte sich etwas zu mir. „Dein Gesicht sagt aber etwas ganz Anderes.“

„Gib mir meinen ersten Kuss zurück!“, schrie ich ihn an, als es zur nächsten Stunde läutete. Ich ließ mich kurz davon ablenken, was dem Jungen schon genügte, um mir wieder einen Kuss aufzudrängen. Doch dieser war anders als der erste. Er schob seine Zunge zwischen meine Lippen und berührte meine eigene.

Ich zuckte zurück und meine Hand sauste in das Gesicht des Jungen. Dann machte ich auf dem Absatz kehrt und lief die Treppen ins Gebäudeinnere herab. Tränen stiegen in meine Augen und ich wischte mit der Hand kurz drüber.

Nun war mir auch mein zweiter Kuss genommen worden.

„Ich habe ein paar Nachforschungen über diesen Jungen angestellt“, sagte Rika eine Woche später und rückte ihre Brille zurecht. „Er heißt Evan Hill. Geht in dieselbe Klasse wie Giselles Bruder.“

„Stiefbruder“, warf das Mädchen ein. „Anthony und ich sind nicht miteinander verwandt.“

„Ist doch egal. Durchschnittliche Noten, ausgenommen

Sport und hat eine dicke Schulakte dank diverser Prügeleien. Trotzdem ist er bei den Mädchen sehr beliebt und bekommt pro Woche circa 7 Liebeserklärungen. Dazu noch um die 13 Liebesbriefe.“

Ich stützte mein Kinn in meine Handfläche und blickte auf Rikas Informationen. Wie konnten nur so viele Mädchen auf so einen Typen hereinfliegen?

In meinen Erinnerungen versuchte ich einen Grund für das Verhalten der Mädchen zu finden, doch immer wieder blieb ich an den Küssen hängen. War er vielleicht ein guter Küsser?

Ich schüttelte den Kopf und schlug mir mit den Händen ins Gesicht. „Garantiert nicht... viel zu fordernd.“

„Hast du was gesagt, Fly?“, fragte Rika und blickte mich über den Rand ihrer Brille hinweg an.

Die Klassenzimmertür wurde aufgerissen und ein Mädchen rief in unsere Klasse herein: „Die Test-ergebnisse hängen.“ Langsam verließen wir unseren Klassenraum und versammelten uns vor dem schwarzen Brett im Flur. Dort wurden wöchentlich die Testergebnisse ausgehängt und dort hing auch die Tafel der Top 100 des Jahrgangs. Normalerweise war mein Name immer unter den ersten 10 zu finden, doch dieses Mal stand mein Name viel weiter unten.

„Platz 35 von 100?“, raunte Giselle mir ins Ohr. „Fly, das

ist Ernst. Bald stehen die Abschlussprüfungen an und du darfst dich nicht ablenken lassen.“

Stumm nickte ich und nahm mir vor, mich nicht mehr vom Lernen ablenken zu lassen.

Die ersten paar Wochen war es schwer, mich nur aufs Lernen zu konzentrieren.

Immer wieder tauchte Evan vor meinen Augen auf und mein Magen begann, sich zusammen zu ziehen. Schlecht sah er auf keinen Fall aus, aber sein Charakter ließ sehr zu wünschen übrig. Ein Bad Boy, wie er im Buche steht. Überhaupt nicht mein Typ!

Aber da war immer noch dieses komische Gefühl in der Magengegend, was mir keine Ruhe ließ...

Eine Woche vor der Abschlussprüfung blieb ich nach dem Unterricht länger in der Schule, um in Ruhe nochmal meine Unterlagen durchzugehen.

Zufrieden seufzend streckte ich mich und warf einen Blick auf meine Unterlagen.

„Das sollte für heute reichen“, sagte ich zu mir selbst und verstaute meine Sachen in meiner Tasche.

Als ich das Schulgebäude verließ, dämmerte es draußen bereits und ich beeilte mich, nach Hause zu kommen.

Ich überquerte gerade den Spielplatz, als sich zwei Arme von hinten um meinen Oberkörper legten und mich zurückrissen. Eine schwere Hand legte sich auf meinen Mund und ich blickte in verschiedene Augenpaare.

„Hallo Püppchen“, ertönte die Stimme Sams über mir.
„Hast du mich vermisst?“

Er und seine Freunde zogen mich vom Weg fort, hinter die Sträucher und banden meine Handgelenke hinter dem Rücken zusammen. Erst jetzt nahm einer der Jugendlichen seine Hand von meinem Mund und klebte mir ein Stück Paketband darüber.

Ich gab wütende Laute von mir, doch keiner konnte mein Gemurmel verstehen. Sam lachte nur ab-schätzig und hob mein Kinn wieder empor. „Du bist echt ne Süße. Schade nur, dass du so ein Biest bist.“

Ich versuchte, ihn zu treten, doch er drückte mein Bein mit seinem Knie zu Boden.

„Mach keine Dummheiten, Püppi“, gab er mit einem finsternen Blick von sich. „Wir wollen nichts von dir, sondern deinem Freund Evan.“

Ich zog die Augenbrauen zusammen und blickte Sam direkt in das pickelige Gesicht, um ihm zu sa-gen, dass dieser Flegel nicht mein Freund ist. Doch mein Gesicht brachte ihn nur zum Lachen.

„Gibt's was zu lachen, Sammylein?“

Der Angesprochene fuhr herum und erblickte Evan, der ihn mit einem Fausthieb ins Gesicht begrüßte. Sam taumelte ein paar Schritte zurück und hielt sich seine Wange. „Wenn man vom Teufel spricht.“

Er stürzte sich auf Evan, der bereits von drei weiteren zu Boden gerungen wurde und schlug auf das Gesicht des Jungen ein.

Ich trat dem, der mich noch festhielt auf den Fuß und schlug ihm dann in einer Drehung mein Knie in die Magengegend. Er gab ein röchelndes Geräusch von sich und hielt sich den Bauch.

Evan hatte Sam und seine Freunde bereits ausgeknockt und zog mir das Klebeband vom Mund. Ich verzog das Gesicht und blickte ihn verärgert an. „Das geht auch sanfter.“

„Geht“, grinste er und machte sich daran, meine Handgelenke voneinander zu lösen. „Ich weiß auch nicht, wer dem ins Hirn geschissen hat.“

„Sein Plan ist doch aber aufgegangen“, gab ich nüchtern zurück und rieb mir die Handgelenke. „Aber danke.“

Er beugte sich zu mir herab um mich zu küssen, stoppte aber kurz bevor sich unsere Lippen berührten.

Mein Magen begann zu kribbeln und mir stockte der Atem.

„Gern geschehen.“

Der rote Faden der Liebe hatte begonnen...